

Theater | Das Studententheater fordert mit «Liebe, Tod und Teufel»

Liebe im Haifischbecken

BRIG-GLIS | Liebe, Leidenschaft, gebrochene Herzen – die Szenen des diesjährigen Studententheaters sind teils über 400 Jahre alt, die Thematik dennoch aktuell.

FRANCO ARNOLD

Sie nippen an ihren Gläsern, wippen von einem Bein aufs andere, tanzen, reden, küssen sich. Die Tanzfläche eines Nachtclubs ist eine Plattform des Spasses, der Freude, der Leidenschaft, woraus manchmal Liebe, manchmal Schmerz wird. Der Nachtclub kann zum Aquarium von Suchenden werden, oder zum Haifischbecken.

So lässt sich das Bühnenbild des diesjährigen Studententheaters «Liebe, Tod und Teufel» deuten. Es ist ein Experiment, klassische Liebesszenen aus der Feder von William Shakespeare, Friedrich Schiller und Jean Giraudoux in der Atmosphäre eines Nachtclubs zu inszenieren. Doch diese beinhaltet eben nicht bloss Ausgelassenheit, sondern auch Gefahr, wie der unablässig kreisende Haifisch auf der Leinwand im Hintergrund untermalt.

Fünf Liebesszenen

In «Liebe, Tod und Teufel» werden Liebesszenen aus fünf Theaterstücken aufgeführt: «Kabale und Liebe» von Schiller, «Was ihr wollt», «Romeo und Julia» und «Ein Sommernachtstraum» von Shakespeare sowie «Undine» von Giraudoux. Alle spielen sie auf derselben Tanzfläche, vermischen sich teilweise.

Regisseurin Regula Imboden fordert den Zuschauer damit. Zwar wird er von vier Sprecherinnen in die jeweilige Geschichte eingeführt, ohne Vorkenntnisse der Dramen kann man aber leicht überfordert werden.

Als wichtiges Element kommt – wie könnte es in einem Nachtclub anders sein – die Musik hinzu. Jeder Liebesgeschichte wird ein Song zugeordnet, der ebenfalls als Orientierungshilfe dient. Diese modernen Songs, unter anderem

von Michael Jackson, Parov Stellar oder Lorde, helfen, die Literaturklassiker in die Klubatmosphäre des 21. Jahrhunderts zu überführen, und sie prägen das Geschehen auf der Bühne mit.

Am Puls der Zeit

Imboden, die erstmals am Studententheater Regie führt, zeigt mit dem Stück auf, dass die Thematik Liebe zeitlos ist. Unerwiderte Liebe, Liebeskummer, Sehnsucht, Trennungsschmerz, leidenschaftliches Schmachten oder Verliebtsein sind ebenso die Themen der heutigen Jugend, wie sie es vor Jahrhunderten waren.

«Wer will die Krähe nicht für die Taube geben?», stellt sich analog zu Shakespeares Lysander wohl so mancher Partygänger von heute die Frage – wenn auch vielleicht weniger gewählt ausgedrückt. Und ebenso die Weisheit der Königin aus Giraudoux' «Undine» hat nach wie vor ihre Richtigkeit: «Durchsichtigkeit. Davor haben (die Menschen) Angst. Das halten sie für das Schlimmste.»

Die jungen Schauspieler des Kollegiums Spiritus Sanctus überzeugen und schaffen es fast ausnahmslos, die Leidenschaft ihrer Figuren auf die Bühne zu bringen. Mit einer gewissen Leichtigkeit setzen sie die «verstaubten» Geschichten um. Auch wer die einzelnen Werke nicht kennt, versteht ihre Aussagen. Schwer verständlich waren einzig die Erzählerinnen, was indessen am Mikrophon lag.

Eines Tages werden wir alt sein...

Wie erwähnt, «Liebe, Tod und Teufel» ist ein Experiment, doch es scheint gelungen. Das Stück wühlt auf, stellt viele Analogien zur heutigen Zeit auf und endet mit Romeos und Julias Ende. Emotionen weckt zum Schluss neben dem Schauspiel vor allem die Musik. Asaf Avidans «One Day Baby, we'll be old» lässt beim Freitod der beiden Liebenden nachdenken – über das Leben, die Liebe, den Tod... und vielleicht den Teufel.



Sehnsucht. Julia (Milena Schmid) kann nicht mit und ebenso wenig ohne ihren Romeo sein.

FOTOS MATTHIAS PFAMMATTER



Freude und Wut. Graf Orsino (Kilian Imwinkelried, links) tanzt vor Liebesglück, während Demetrius' (Dominique Brantschen) Liebe nicht erwidert wird.



Vor dem Bahnhof Domodossola

Protest der Gewerkschafter

DOMODOSSOLA | Die Streichung von Bahnverbindungen Domo-Brig wird nicht hingenommen, erklärten gestern die protestierenden Gewerkschafter in Domodossola.

Friedlich, aber dennoch klar und deutlich erhoben gestern Angehörige der italienischen Gewerkschaften, vereint mit Mitgliedern der Unia Oberwallis, ihren Protest gegen die Streichung bestimmter Bahnverbindungen Domo-Brig.

Die SBB macht für die ab 7. April angedrohte Streichung die ausgebliebenen finanziellen Abgeltungen durch die italienische Trenitalia verantwortlich.

Der vorgesehene massive Abbau des Regionalverkehrs zwischen Domodossola und Brig

respektive Visp hätte für gut 800 Grenzgängerinnen und Grenzgänger, die täglich ins Oberwallis pendeln, «unzumutbare Folgen», erklärte Unia-Gewerkschaftssekretär Angelo Campanini.

Die Sektion Oberwallis der Gewerkschaft Unia hat denn auch zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen aus Italien eine Petition zum Erhalt der Grenzgängerzüge lanciert.

Der Sindaco von Domodossola, Mariano Cattrini, bekundete seine Solidarität mit den Petitionären. Weil die Ausdünnung des Fahrplans die Randzeiten betrifft, sind mit den Grenzgängerinnen und Grenzgängern auch deren Betriebe betroffen, da sie aufgrund der fehlenden Zugverbindungen auf deren Mitarbeit verzichten müssten. **gtg**



Domodossola. Angelo Campanini, Gewerkschaftssekretär Unia Sektion Oberwallis (links), im Kreuzfeuer der Presse. FOTO WB